

## ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

# ZUM SCHABBAT

*Tora:* Schemot (2. Buch Moses), 10:1 - 13:16

שמות י, א-יג, טז

*Haftara:* Jirmejahu (Jeremia), 46:13-28

ירמיהו מו, יג-כח

### Inhalt der Toralesung

Der Rhythmus der Heimsuchungen über Ägypten wird nun immer schneller. Die Heuschrecken vollenden, was der Hagel verschont hatte. Drei Tage der Finsternis verdunkeln dann die ägyptischen Provinzen, und schliesslich zeigt die Ankündigung des Sterbens der Erstgeborenen den Juden das Nahen der Stunde der Befreiung an. In den drei Tagen der Dunkelheit sollen nach dem Midrasch - der rabbinischen Überlieferung - jene Juden gestorben sein, die nicht bereit waren, das Land Ägypten zu verlassen.

Nun werden dem jüdischen Volk alle notwendigen Anweisungen für den Auszug gegeben. Die Juden bekommen die Gesetze für das Pessachopfer, und dies vermehrt noch die Feierlichkeit des eintreffenden Ereignisses. In der Nacht des 15. Nissan um Mitternacht tötet der Ewige in allen Häusern Ägyptens die Erstgeborenen vom Tier bis zum Sohn des Pharaos und sät Tod und Entsetzen.

In guter Ordnung verlassen die jüdischen Massen am nächsten Tag das Land ihres Leidens und ziehen in Richtung Schilfmeer. Sie haben nicht genügend Zeit, um den Teig des Brotes, das sie mit sich nehmen, aufgehen zu lassen, und darum nehmen sie ungesäuerte Brote beim Auszug mit sich. Noch heute essen wir zur Erinnerung an diesen Auszug am Pessach-Fest die Mazza, das ungesäuerte Brot.

Am Schluss des Wochenabschnittes finden wir das Gebot, sich an den Auszug aus Ägypten zu erinnern und ihn den Kindern zu erzählen. Die gleichen Sätze finden wir am Sederabend in der Geschichte von den vier Söhnen. Im Schlusssatz finden wir auch Gebote, die sich mit der Erstgeburt beschäftigen: die Erstgeborenen Israels sind G'tt geweiht und werden zu Priestern (erst nach der Sünde des Goldenen Kalbes wurden die Leviten zum Priesterstamm).

Im Abschnitt Bo ist auch zum ersten Mal das Gebot erwähnt, das Wort G'ttes auf seine Hand zu binden und als Schmuckstück zwischen den Augen zu tragen: das Gebot der Gebetskapseln, der Tefilin. So befindet sich das 13. Kapitel des 2. Mose Buches, der Schluss unseres Wochenabschnittes, in den Tefilin, die wir beim täglichen Morgeng'ttesdienst benützen.

## Inhalt der Haftara-Lesung

Jeremia prophezeite vom 13. Jahr der Regentschaft des Königs Joschija (625 v.) bis zur Zerstörung des ersten Tempels und dem Untergang des ersten jüdischen Reiches (586 v.d.Zr.) Er ist nach der Überlieferung auch der Autor des Buches der Klagen Echa, das den Fall von Jerusalem und die Leiden des Exils beschreibt und am Tischea b'Av, dem Tag zum Gedenken an die Tempelzerstörung, gelesen wird. Der Prophet beschreibt in der Haftara die Niederlage, welche Ägypten durch den Invasor Babylonien bei der Schlacht von Karkemisch 605 v. erlitten hat, und er sagt voraus, dass Ägypten der babylonischen Macht restlos erliegen wird. Panik ergreift die ägyptischen Armeen; die Söldner, die für Ägypten Dienst leisten, bereiten sich vor, in ihre Heimatländer zu fliehen. Obwohl Ägypten ein wunderbares Land ist, haben Korruption und sittliche Verdorbenheit den Sturz des Reiches vorbereitet. Aber der Tag wird kommen, da Ägypten wieder zur Macht aufsteigen und wieder bevölkert sein wird. Andere Völker werden zerstört werden. Israel, das im Exil ist, muss keine Furcht haben, dass es ein ähnliches Schicksal erleiden wird, denn G'tt ist mit ihm. Nachdem das Volk für seine Sünden bestraft worden ist, wird er sein Erlöser sein. Das Bindeglied zwischen der Haftara und dem Wochenabschnitt ist das Land Ägypten, die Haftara ist eine Prophezeiung gegen Ägypten und stellt die Strafe dar, die dieses Land erhalten wird für alles Schlechte, das dort geschehen ist.

## Wenn nicht ich für mich bin

Von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Ab und zu bin ich von der Galanterie in Schweizer Geschäften überwältigt. So manche Kassiererin entzückte mich mit der reizenden Formulierung: «Das macht 30 Franken, wenn Sie so gut sein wollen.» Ich frage mich, was denn geschehen würde, wenn ich einmal partout nicht so gut sein will. Es kann kein Zweifel bestehen: Die Aufforderung, den veranschlagten Preis zu bezahlen, ist und bleibt eine zwingende Anweisung, mag sie noch so vornehm daherkommen. Und doch tut es gut, derart formgewandt gebeten zu werden, das Geld herauszurücken, und nicht in grober Manier, auch wenn dies letztlich am Preis nichts ändert. Vielleicht hat sich Moses ähnlich gefühlt, als sich Gott nach der neunten Plage nicht in der üblichen Befehlsform «Geh zum jüdischen Volk und sprich zu ihnen folgendes!» an ihn wandte, sondern mit den lebenswürdigeren Worten: «Sprich doch bitte zum Volk, wenn Du so gut sein willst.»

Es tönt zwar nach einem Wunsch, doch will er als Befehl verstanden werden. Zugegeben, im Hebräischen wird das Bittgesuch durch ein simples «Na» ausgedrückt, doch ist dieses Wörtchen auffällig genug, weil von Gott äusserst selten verwendet. Rabbi Janai meinte, Gott habe das jüdische Volk um einen Gefallen gebeten. Ein jeder sollte sich nämlich vor dem herannahenden Auszug von seinen ägyptischen Nachbarn silberne und goldene Geräte ausbitten, auf dass Abraham sich im Himmel nicht darüber beschweren könne, Gott habe sein Versprechen nicht gehalten, als er beteuerte, die Israeliten würden sich nach 400 Jahren mit grossem Reichtum aus der Sklaverei verabschieden. Wenn es Gott tatsächlich beliebte, das jüdische Volk begütert aus der Knechtschaft zu entlassen, dann hätte es allerdings durchaus Wege gegeben, dies ohne das Zutun der Juden zu erreichen. Weshalb also die Juden einbeziehen in einen Akt, der für sie möglicherweise auch noch beschämend sein würde?

Von Rabbi Dov-Baer, dem grossen Maggid von Mesritsch, erzählt man sich die Anekdote, dass er einen steinreichen und sehr frommen Juden mit harschen Worten zurechtwies, nachdem dieser ihm offenbart hatte, er lebe so bescheiden, dass er sich lediglich Wasser und Brot gönne. «Für einen Vermögenden wie dich», so der Meister, «ziemt es sich, jeden Tag Fleisch und Wein zu geniessen.» Als der Chassid mit der Versicherung auf den Lippen, nunmehr eine angemessenere Lebensweise zu führen, weggegangen war, fragten die Schüler den Maggid, warum ihm so viel an den Speisen jenes Mannes lag. Dieser meinte: «Wenn er allen Genüssen des Lebens entsagt und kärglich lebt, so wird er mutmassen, der Arme könne sich mit noch weniger zufrieden geben. Führt er aber ein Wohlleben, dann wird er verstehen, dass den anderen zumindest Brot und Wasser gebührt.»

Sklaverei, so meint Rav Awraham Jitzchak Hakohen Kook, ist nicht nur ein legaler Status, sondern eine seelische Verfassung. Es genügt nicht, Sklaven zu befreien, man muss sie Selbstachtung lehren. Die Juden in Ägypten hatten kein Selbstwertgefühl. Sie meinten, das was ihnen geschieht, sei schon richtig so. Selbst in der Wüste sehnten sie sich noch nach dem Hungerlohn während der Knechtschaft zurück. Sie hatten schlichtweg verlernt, wie viel ihnen gebührt, wie viel sie wert waren. Warum, so fragt der Talmud, schafft Gott zuerst einen einzelnen Menschen und durch ihn die ganze Menschheit? Damit wir alle verstehen, dass jeder Mensch eine ganze Welt aufwiegt. An anderer Stelle empfiehlt er, in der einen Hosentasche stets einen Zettel bereit zu haben mit dem Bekenntnis: «Ich bin im Angesichte Gottes geschaffen und um meinetwillen hat Gott die Welt geschaffen.» Tönt dies unbescheiden, anmassend oder gar egozentrisch? Hillel fasste die Essenz des Judentums zusammen mit den Worten: «Was du nicht willst, dass man dir antut, das füg auch keinem anderen zu», und er übersetzte damit das berühmte Gebot, den Nächsten so zu lieben wie sich selbst. Wer also nicht lernt, sich selbst zu lieben, vermag auch nicht, den anderen zu lieben. Wer sich selbst nichts wert ist, dem sind schnell mal auch die anderen nichts wert. Wenn Gott den Israeliten höflich, aber nachdrücklich aufträgt, um den verdienten Lohn ihrer jahrhundertlangen Fronarbeit nachzusuchen, so ist dies als erzieherische Übung zu verstehen. Sie sollen lernen, wieviel sie verdienen. Sie sollen lernen, dass es sich lohnt, für die eigenen Rechte einzustehen und zu kämpfen. 1500 Jahre vor Hillel sollten sie bereits lernen: Wenn nicht ich für mich bin, wer ist dann für mich? PS. In einem neuen Gebetbuch, mit Anlehnungen an alte chassidische Traditionen, fand ich folgendes Gebet zu Beginn des Morgengottesdienstes: «Hiermit nehme ich die Verpflichtung auf mich, den Nächsten zu lieben wie mich selbst, wie geschrieben steht: Entwickle Liebe in deinem Herzen für dich und für deinen Nächsten und für Gott.»

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel  
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an [igb@igb.ch](mailto:igb@igb.ch), Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>  
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen  
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.  
Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.  
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

# WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אַחֲינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֵנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בַּיִם וּבֵין בִּיבְשָׁהּ,  
הַמְּקוֹם יָרַחם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעָבוֹד לְגִאֲלָהּ,  
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

## **Heute (4. Februar 2006):**

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	17.40
Maariw	18.20

## **Wochentags:**

Morgens: Sonntag (5. Februar)	07.45
Montag bis Freitag (6. – 10. Februar)	06.50
Abends: Sonntag bis Donnerstag (5. – 9. Februar)	17.15

## **Schabbat Beschallach (10./11. Februar) - Schabbat Schira:**

Eingang (Mincha & Maariw)	17.30
Schacharit	08.30